Basel, den 31. Januar 1942 + 42. Jahrgang + Nr. 5

# Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.




Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

## Mehr anbauen oder hungern?

Der Dienst der Konsumgenossenschaften am Anbauwerk.

Wie es um die Versorgungslage unseres Landes steht, zeigt Herr Groschupf in der dieswöchigen Nummer des «Genossenschaftlichen Volksblattes» eindrücklich. Die Lösung, die er in Erwartung der sich immer mehr auftürmenden Schwierigkeiten gibt, ist: Handeln solange es noch Zeit ist; kein Jahr, keinen Monat, ja keine Woche mehr verlieren, um auch die letzten Möglichkeiten des Mehranbaues und der Beschaffung von willigen Arbeitskräften zu erfassen. Was die Behörden vorschreiben, ist viel; was die Bauern leisten noch mehr. Doch all dies genügt noch nicht. Noch rund 200,000 Hektar gilt es von dem 500,000-Hektar-Plan von Dr. Wahlen dem Mehranbau zuzuführen. 50,000 Hektar davon setzt Herr Groschupf der Genossenschaftsbewegung zur Aufgabe. «Unmöglich» — gewiss, auf den ersten Blick; doch es muss gehen. Stellen wir an unsere Kräfte, an unsern guten Willen höchste Anforderungen. Wenn auf dem Wege zu dem gewaltigen Ziel im ersten Jahre angesichts der naturgemäss mühsamen, schrittweisen Organisation auch nur ein bescheidener Bruchteil des Erstrebten erreicht wird, so kann in den kommenden Monaten doch die Grundlage zu einem Werk geschaffen werden, das — bei noch längerer Dauer des Krieges, mit der gerechnet werden muss — das Schweizervolk vor dem Hunger bewahrt und vielleicht sogar noch die grosszügige Fortführung des Menschheitsdienstes der Schweiz durch Aufnahme hungernder Kinder aus dem durch Not und tiefstes Elend gepeinigten Ausland sichert.

Die Aufgabe ist gewaltig. Doch wenn die Direktion des V. S. K. im Vertrauen auf die tatbereite Unterstützung der Vereine und die Kraft der Genossenschafts- und Selbsthilfeidee die Initiative zur Schaffung eines genossenschaftlichen Anbauwerkes ergriffen hat, so tut sie dies in Verantwortung gegenüber den Erfordernissen der Stunde und in weiser Voraussicht einer Entwicklung, die die Existenz unseres Landes gefährden könnte.

Eine kleinere, für den V. S. K. fungierende Anbaukommission ist schon an der Arbeit. Eine für die praktische Durchführung des Anbauwerks bestimmte Kraft wird in den nächsten Tagen ebenfalls die Tätigkeit und dann vor allem sofort den Kontakt mit den Vereinen, Kreisverbänden und den weiteren für die aktive Mitarbeit in Betracht kommenden genossenschaftlichen Vereinigungen aufnehmen.

Es besteht in keiner Weise die Absicht, das genossenschaftliche Anbauwerk zu zentralisieren, das heisst die ganze organisatorische Arbeit für sämtliche Vereine einer einzigen Zentralstelle anzuvertrauen. Diese rechnet mit der aktiven Mitarbeit jedes einzelnen Vereins; ja die Durchführung des ganzen Anbauwerks ist überhaupt nur dann möglich, wenn jeder einzelne Verein sein Höchstes und Bestes daran setzt, um dieses grosszügige genossenschaftliche Selbsthilfewerk aus eigener Kraft und Überzeugung voll zu unterstützen. Nur aus dieser Zusammenarbeit kann jener fruchtbare Kontakt zwischen den ländlichen und städtischen Genossenschaften entstehen, der für den endgültigen Erfolg des Werkes die Voraussetzung bildet.

Gerade die kleinen Vereine mit ihren engen Beziehungen zur Landwirtschaft, mit ihrer Kenntnis der lokalen Bedürfnisse, mit ihrem Einblick in die persönlichen Verhältnisse können der Sache wertvolle Dienste leisten. Sie kennen die Bauern, die Arbeitskräfte nötig haben, sie wissen, wo noch Land intensiv bebaut werden kann, sie sind oft orientiert über Krankheit und sonstige Schwierigkeiten in Bauernfamilien, die für die Hilfe dankbar sein werden. So werden besondere Hoffnungen auf die sehr vielen kleinen und mittleren Verbandsvereine gesetzt, dass sie sich umsehen, dass sie an die Bauernschaft herantreten, ihnen ihre Dienste anbieten und ihnen kameradschaftlich helfen, die ihnen auferlegte Anbaupflicht und noch mehr dazu zu erfüllen.

Den städtischen Genossenschaften bleibt die nicht minder schwere Aufgabe, die Mitgliedschaft für das Anbauwerk zu begeistern, Anbauwillige ausfindig zu machen, die Vermittlung der Arbeitskräfte zu organisieren, zum Teil auch mit den in Frage kommenden Instanzen, Unternehmen usw. die Lohn- und Freizeitregelung festzulegen. Die Studienzirkel bilden ebenfalls eine grosse Schar begeisterter Mitarbeiter, die mit Aufklärung, durch eigenen Anbau (Basler Schollengenossenschaft!) usw. mit handanlegen kann. Das Genossenschaftspersonal wird mit seiner aktiven Mitarbeit auch nicht zurückstehen.

Es lässt sich auch die Organisierung ganzer Anbaukolonnen denken, die auf grösseren

Landkomplexen in regelmässigem Turnus eingesetzt werden und dann die volle Ernte zugeteilt erhalten. Im Rahmen des genossenschaftlichen Anbauwerks soll versucht werden, sowohl genügend grosse Landkomplexe für derart kollektive Bebauung zu sichern als auch Anbauwillige, vor allem unsere Jugend, für die Gemeinschaftsarbeit zu gewinnen.

Eine grosse Ausstellung unter dem Motto «Mehr anbauen oder hungern» wird das genossenschaftliche Anbauwerk unterstützen.

Die Verbandsvereine tun gut, sich ohne Zögern jetzt schon mit der aktiven Förderung des neuen gewaltigen Selbsthilfewerkes der schweizerischen Genossenschaftsbewegung zu befassen. Sie werden auf dem Zirkularwege über die näheren Details noch orientiert. Doch die für die Inangriffnahme des Werkes schon vorgeschrittene Jahreszeit bedingt rasches Überlegen, noch rascheres Handeln. Je weniger die Zentralstelle für persönliche Aufklärung Zeit aufwenden und verlieren muss, desto schneller sind praktische Resultate möglich.

*Behörden und Verwaltungen der Verbandsvereine zu Berg und Tal, zu Stadt und Land, helft mit, in eigener Initiative, durch Anregungen und sofortige Organisierung der lokalen Aktion die grosse Aufgabe der Zentralstelle zu erleichtern und zu fördern!*

Wie dringend das von den Genossenschaften unternommene Werk ist, zeigt auch die in der letzten Nummer des «S. K.-V.» wiedergegebenen Verlautbarung des Bundeskomitees der Gewerkschaften.

Vielleicht besteht die Möglichkeit, das genossenschaftliche Anbauwerk in Verbindung mit der «Patenschaft Co-op» durchzuführen. Von der — hoffentlich lückenlosen — Beteiligung der Verbandsvereine an der «Patenschaft Co-op» wird es abhängen, wie umfangreich dieses genossenschaftliche Sanierungswerk werden kann.

* * *

Die Aufgaben und die Technik der Landesversorgung und damit auch die Warenvermittlung haben sich in der jetzigen Kriegszeit verschoben. An Stelle des Überflusses herrscht Mangel; diesen gilt es zu mildern oder sogar ganz zu beseitigen. Ziel und Aufgabe der genossenschaftlichen Warenvermittlung bleiben deshalb die alten: Die Schweizer Konsumentenschaft mit genügend Waren zu gerechtem Preis zu versorgen. Der Mehranbau hat weitgehend oder vielleicht ganz — wer kann es wissen? — den Lebensmittel-Import zu ersetzen — eine Gewaltsarbeit, die nicht irgendeine, auch mit noch so einschneidenden Kompetenzen und Vollmachten ausgestattete Behörde in Bern, auch nicht die Landwirtschaft allein, sondern nur das ganze Volk in freudiger Gemeinschaft erfüllen kann.

*Man lasse sich nirgends durch die Schwere der Aufgabe zurückschrecken, sondern greife sie mutig an. Der Erfolg muss sich einstellen. Und niemand mehr als die Genossenschaftsbewegung selbst wird über diesen Pioniergeist, über diese real und praktisch sich auswirkende Kraft des Genossenschaftsgedankens ehrlich Freude empfinden können. Auch das Schweizervolk wird eine solche Anstrengung der Genossenschaftsbewegung zu schätzen wissen.*

## Die Fleisch- und Fettversorgung der Schweiz.

Der V. S. K. hatte auf Donnerstag, den 22. Januar, die Vertreter seiner Verbandsvereine mit Schlächtereibetrieben zu einer Konferenz in den Sitzungssaal des St. Annahofes nach Zürich einberufen. Herr Maire, Präsident der Direktion des V. S. K., konnte in seinem Begrüssungswort feststellen, dass der Einladung in erfreulich starkem Maße Folge geleistet worden war. Als berufene Referenten hatten sich in sehr verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt die Herren Prof. Dr. G. Flückiger, Chef der Sektion für Fleischversorgung des Kriegs-Ernährungsamtes; Dr. A. Schär, Chef der Sektion für Speisefette und Speiseöle des Kriegs-Ernährungsamtes; E. Rudin, Präsident der Direktion des Allg. Consumvereins beider Basel; und H. Fuchs, Vorsteher des Schlächtereigeschäftes des Allg. Consumvereins beider Basel.

In seinem Referat «Die Fleischversorgung der Schweiz» skizzierte Prof. Flückiger einleitend die seit Ausbruch des Krieges zur Sicherstellung der Fleischversorgung vom Bund getroffenen Vorkehrungen. Beim Eintritt des Krieges hatte die Schweiz einen Viehbestand von 1,711,000 Stück, eine Zahl, die nie vorher erreicht worden war. Der Schweinebestand betrug rund 1 Million Stück. Der Rindviehbestand verzeichnet heute einen Rückgang von 10 %, davon allein Milchkühe 9 %; der Schweinebestand einen solchen von einem vollen Drittel. Der schwerste Rückgang, nämlich 60 %, ist beim Geflügel festzustellen.

1940 konnten nur noch 2200 Schweine und 150 Stück Großschlachtvieh, 1941 2700 Schweine und ungefähr gleichviel Großschlachtvieh wie im Vorjahre importiert werden. Verhandlungen, die momentan im Gange sind, berechtigten zur Hoffnung, dass tropfenweise noch etwas hereinkommen werde. An Fleischwaren gelangten zur Einfuhr Konserven und Salami. Eine Kategorie von Fleischwaren, nämlich Fischkonserven, kann sogar in weit höherem Maße als früher eingeführt werden.

Durch die Verfügung über die Anpassung der Viehbestände an die eigene Futterbeschaffungsmöglichkeit konnten mehrere 1000 Stück Vieh in Bedarfsgebiete geführt werden. Durch die Einführung der fleischlosen Tage war eine der wichtigsten Massnahmen zur Anpassung des Verbrauches an die Produktionsmöglichkeit getroffen worden. Eine weitere Verfügung gibt die rechtliche Grundlage zur Enteignung der Tiere, wenn der Anreiz, sie zurückzubehalten, den Markt ungünstig beeinflussen sollte. Sie soll aber nur im äussersten Falle zur Anwendung kommen. Dem Ziel, die Preise unter Kontrolle zu bekommen und die Zahl der Viehhändler nicht zu gross werden zu lassen, dient die Verfügung über den Handel und den Verkehr mit Tieren. Sie bestimmt, dass vom 1. Januar 1942 an in der ganzen Schweiz der Viehhandel patentpflichtig ist. Es soll damit auch verhütet werden, dass die Preise durch den volkswirtschaftlich ungesunden Kettenhandel hinaufgetrieben werden.

Grosse Aufmerksamkeit wird, wie Prof. Flückiger weiter ausführte, auch der Bewirtschaftung des Schlachttierblutes geschenkt. Der Anfall von Blut beträgt in normalen Zeiten rund

sieben Millionen Liter pro Jahr. Das Schlachttierblut sollte möglichst vollständig der menschlichen Ernährung zugeführt werden (Blutwürste). Es wird nun weiter geprüft werden müssen, was im Sommer mit dem Blut geschehen soll. Seine Verwendbarkeit ist sehr mannigfaltig, doch soll es vor allem der Eiweissgewinnung dienstbar gemacht werden. Prof. Flückiger hält es auch nicht für ausgeschlossen, dass der Ausbau der Technik die Herstellung von Blutwürsten selbst im Sommer möglich machen wird. —

Die Behauptung, der Viehexport, der für die Schweiz als rohstoffarmem Land eine Lebensnotwendigkeit sei, trage die Schuld daran, dass die fleischlosen Tage eingeführt werden mussten, bezeichnete der Redner als den Tatsachen nicht entsprechend. Seit 1939 seien in keinem Jahre grössere Mengen ausgeführt worden als zu anderen Zeiten.

Die bisher eingetretenen Preiserhöhungen auf den Fleischwaren bezeichnet Prof. Flückiger als nicht übermässig. Gegenüber 1939 sind die Preise durchschnittlich 33 % gestiegen (Schweinefleisch 44 %, Rind- und Ochsenfleisch 22 %). Gerechterweise müsse bei einem Preisvergleich in Berücksichtigung gezogen werden, dass 1939 die Schlachtviehpreise die damaligen Produktionspreise nicht einmal ganz deckten. Die Preise hätten schon damals $1/5$ bis $1/4$ höher sein müssen. Seit 1939 sind die Produktionskosten aber ganz gewaltig gestiegen.

Der zukünftige Anfall von Fleisch wird stark davon abhängen, wie weit der Plan Wahlen verwirklicht wird. Bei voller Ausführung des Planes Wahlen wird noch eine Stückzahl von 1,260,000 Grossvieh und 550,000 Schweinen gehalten werden können. Der Fleischanfall pro Kopf der Bevölkerung, der 1934 einen Höchststand von 45,13 kg erreicht hatte, dürfte dann voraussichtlich auf rund 28 kg zurückgehen. Aber die Ernteergebnisse wie auch der Fortschritt der landwirtschaftlichen Technik und die Ausnützung des Bodens bis zum Höchstmass (Anpflanzung von Zwischenfrüchten) können den Viehbestand und damit den Fleischanfall stark beeinflussen. Besonders der Fortschritt der Technik berechtigt zur Hoffnung, dass wir eher mehr Fleisch haben werden, als aus den Berechnungen für die Jahre 1942/43 (31,38 bzw. 28,62 kg) hervorgegangen ist. Und wenn uns noch genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden, dann sei nicht damit zu rechnen, dass der Fleischkonsum den Tiefstand von 25 kg der Jahre 1919/21 je wieder einmal erreichen wird.

Der zweite Referent, Herr Dr. Arnold Schär, sprach zum Thema «Die Rationierung der tierischen Fette». Einleitend stellte er fest, dass der Bund schon vor Ausbruch des Krieges die notwendigen Massnahmen zur Sicherstellung der Fettversorgung unseres Landes getroffen hatte. Unser Land hatte bei Kriegsausbruch einen Vorrat an Fettstoffen von 2000 Eisenbahnwagen. Das war das Vierfache einer normalen Vorratshaltung. Grundlage der Landesversorgung mit Fettstoffen wurde in der Folge das Blockadeabkommen mit England vom März 1940. Als Gegenstück mussten wir unserem Lande ein striktes Ausfuhrverbot von Fettstoffen auferlegen. Wir sind gezwungen, selber den nötigen Schiffsraum und zum Teil auch das Eisenbahnmaterial zu stellen. Erschwerend fällt ins Gewicht, dass nur Schiffe mit der Schweizer Flagge ins Mittelmeer einfahren dürfen. Waren, die auf anderen Schiffen befördert werden, kommen in Lissabon zum Umlad. Das verzögert den Import nicht unwesentlich. Das Handelsabkommen vom März 1941 zwischen Spanien und der Schweiz hat dann noch den Pendelverkehr zwischen Lissabon und Genua sichergestellt; auch konnte erreicht werden, dass uns Spanien und Portugal im Rahmen des Möglichen ihre Bahnen zur Verfügung stellen.

Die Ausweitung des Krieges im Dezember 1941 hat neue starke Erschwerungen gebracht. Wir haben in letzter Zeit die Fetteinkäufe ausschliesslich in Nord- und Südamerika gemacht. Beide haben ihre wichtigsten Fettversorgungszentren in Asien, und zwar auf den Philippinen. Heute haben die Amerikaner durch den gesteigerten Mehrverbrauch selber ein Defizit von Fetten, was Nord-Amerika kürzlich veranlasst hat, ein Ausfuhrverbot für Kokosfett zu erlassen. Die bestehenden Schwierigkeiten werden sich in der nächsten Zeit noch mehr bemerkbar machen. Sie werden zu einer starken Preissteigerung im Ursprungsland führen. Bisher verteuerten uns vor allen Dingen die hohen Transportspesen die Ware; zukünftig werden wir auch noch diese Preissteigerungen zu spüren bekommen.

Dr. Schär führte im weiteren aus, dass wir sehr unsicher gebettet wären, wenn wir uns einzig auf die Zufuhren verlassen würden. Die entscheidenden Fettlieferanten müssten die eigenen Viehbestände sein. Für unsere Fettversorgung kommen pro Monat und Kopf 215 g Fett aus der Viehschlachtung. Ein wichtiger Fetträger ist auch die Vollmilch, enthält doch 1 Liter Vollmilch 35 g Fett.

Gross sind die Schwierigkeiten, die sich jeden Monat aus der Sicherstellung der Warenmengen ergeben, die erforderlich sind, damit jeder Konsument auch wirklich sein Quantum an rationierten Waren bekommt. Der Wechselcoupon «Butter/Fett» ist speziell im Hinblick auf die weniger bemittelten Bevölkerungskreise geschaffen worden. Erhebungen im ACV beider Basel haben jedoch die interessante Tatsache ergeben, dass dort, wo zur Hauptsache Leute aus den Arbeiterkreisen ihre Einkäufe machen, mehr Butter eingelöst wird als in Läden, in denen mehrheitlich Konsumenten mit höheren Einkommen einkaufen. Die Reduktion der Butterration wurde vorgenommen, um die Vollmilcherzeugung erhalten zu können. Der Trinkmilchverbrauch ist trotz der Einschränkungen um 10 % gestiegen.

Unserer Kriegswirtschaft ist es bis heute mehr oder weniger gelungen, die Versorgung des Landes mit Fettstoffen zu sichern. Kein Land in Europa hat im 3. Kriegswinter die Fettrationen derart erhöhen können wie die Schweiz.

Über «die fleischlosen Tage und ihre Auswirkungen» konnte der dritte Redner, Dir. E. Rudin, Basel, äusserst interessante Zahlen bekanntgeben. Der ACV beider Basel hat in sehr gründlicher Weise Erhebungen über die Auswirkungen der fleischlosen Tage auf die Metzgereibetriebe angestellt. Da er eine eigene Großschlächterei und 44 Schlächtereiablagen besitzt, dürften die Ergebnisse dieser Untersuchungen nicht nur die Öffentlichkeit, sondern speziell auch das Eidg. Kriegsernährungsamt in hohem Maße interessieren. Aus dem umfangreichen Zahlenmaterial seien hier einige der wichtigsten Daten aufgeführt.

Mengenmässig ist der Fleischverkauf im ACV beider Basel im Jahre 1941 um 18,19 % zurückgegangen; wertmässig um 1,97 %, wobei berücksichtigt werden muss, dass in der gleichen Zeit, gemäss Berechnungen des ACV beider Basel, die Preise durchschnittlich um 24,63 % gestiegen sind. Wie sehr die fleischlosen Tage zur Einschränkung des Fleischkonsums beigetragen haben, geht auch sehr deutlich und aufschlussreich aus einem Vergleich der Zahl der Verkaufshandlungen in den Schlächtereiablagen des ACV beider Basel in den Jahren 1940/41 hervor. 1940 wurden 3,276,178 Verkäufe gezählt; 1941 nur noch 2,978,228. Die Reduktion beträgt 297,950 Verkäufe = 9,1 %. Pro Einkauf wurden im Jahre 1940 476 g Fleisch bezogen, 1941 noch 459 g. Hier beträgt die Abnahme 3,6 %.

Dir. Rudin konnte auf Grund seines sehr wertvollen Zahlenmaterials mit Recht feststellen, dass die in der Öffentlichkeit weit verbreitete Meinung, die fleischlosen Tage hätten keine Einwirkung auf den Fleischkonsum, den Tatsachen nicht gerecht wird, wenn auch zuzugeben ist, dass die Preiserhöhungen ebenfalls zu Konsumeinschränkungen geführt haben. Die Auswirkungen der fleischlosen Tage sind aber noch anderer Art. Sie führen zwangsläufig zu weitgehenden Betriebsumstellungen und zu Personalentlassungen. Bis jetzt hat der ACV beider Basel glücklicherweise unter seinem festangestellten Personal keine Entlassungen vornehmen müssen; dagegen ist das bisher beschäftigte Aushilfspersonal entbehrlich geworden.

Über die organisatorischen Massnahmen, die der ACV beider Basel wegen der Einführung der fleischlosen Tage hat durchführen müssen, und über die Anpassung der Produktion an die heutigen Marktverhältnisse und an die der Produktion noch zur Verfügung stehenden Rohstoffe sprach als vierter und letzter Redner H. Fuchs, Vorsteher des Schlächtereigeschäftes des ACV beider Basel, unter dem Titel «Praktische Winke». Da sie mehr für den Fachmann bestimmt waren, können wir uns hier mit der Feststellung begnügen, dass sie von den Konferenzteilnehmern mit grossem Interesse aufgenommen worden sind.

Auf eine Anfrage eines Konferenzteilnehmers, ob die Einführung von fleischlosen Wochen oder die Rationierung der Fleischwaren geplant sei, gab Prof. Flückiger die Antwort, dass an die Einführung von fleischlosen Wochen «gar nicht zu denken sei», weil die Ernährung unter den heutigen Verhältnissen mit fleischlosen Wochen kaum aufrecht erhalten werden könnte. Die heutige Situation ist grundlegend anders als im letzten Krieg, in dem viele Lebensmittel dank dem Umstand, dass das Mittelmeer für unsere Zufuhr frei war, nicht rationiert werden mussten. Darüber, was kommen werde, liege ein Entscheid noch nicht vor; es wird alles geprüft, was zur Sicherung der Fleischversorgung beitragen kann.

Die Vertreter der Konsumvereine mit Schlächtereibetrieben hatten es nicht zu bereuen, dass sie der Einladung des Verbandes Folge geleistet hatten. Die Konferenz wurde dank der vorzüglichen Auswahl der Referenten, deren Ausführungen mit grossem Interesse und starkem Beifall aufgenommen worden sind, zu einem vollen Erfolg. H.

# Verschiedene Tagesfragen.

**Der Zürcher Regierungsrat interveniert zugunsten der Aufhebung des Warenhausbeschlusses in Bern.** — Der Zürcher Regierungsrat beantragt dem Bundesrat, für den Kanton Zürich eine allgemeine Bewilligung zur Eröffnung oder Erweiterung von Filialgeschäften durch Grossunternehmungen auf dem Gebiete des Lebensmitteldetailhandels zu erteilen. Gleichzeitig nimmt er auf Grund von Besprechungen mit den beteiligten Verbänden und Organisationen in Aussicht, eine Arbeitsgemeinschaft des zürcherischen Lebensmitteldetailhandels unter dem Vorsitz des kantonalen Volkswirtschaftsdirektors zu schaffen mit der Aufgabe, auf dem Wege einer freiwilligen Verständigung und Zusammenarbeit die verschiedenen Interessenkonflikte zu überwinden.

Der Regierungsrat wird hierzu interpelliert:

Ein der Bauernpartei angehörender Kantonsrat hat dem Kantonsrat folgende Interpellation eingereicht: «Der Regierungsrat wird ersucht, dem Kantonsrat über die Gründe Auskunft zu erteilen, die ihn veranlassten, dem Bundesrat zu beantragen, für den Kanton Zürich eine allgemeine Bewilligung zur Eröffnung oder Erweiterung von Filialgeschäften durch Grossunternehmungen auf dem Gebiete des Lebensmitteldetailhandels zu erteilen. Ist der Regierungsrat bereit, auf diese Beschlussfassung zurückzukommen?»

**Starke Preissteigerungen auf einheimischen Fischen.** Aus dem Hotelgewerbe wird dem «St. Galler Tagblatt» geschrieben:

«In Zeiten der Not gehört es zur Kardinalaufgabe eines Staates, jede nicht zu verantwortende Preissteigerung zu verhindern, und eine Ruheperiode im Preisverhältnis aller Erzeugnisse, vornehmlich der Nahrungsmittel, herbeizuführen. Doch dies scheint nicht der Fall zu sein bei den einheimischen Fischen; denn die Preisveränderung ist folgende:

| | 1938 | 1941 |
|---|---|---|
| Felchen, ausgeweidet . . | 3.— | 6.30 |
| Bondelles . . . . . . | 2.90 | 4.50 |
| Egli . . . . . . . . | 2.20 | 4.50 |
| Rheinhecht . . . . . . | 2.90 | 5.— |
| Rheinzander . . . . . | 2.30 | 4.20 |

Wenn nun die heute noch käuflichen norwegischen Dorschfilets von Fr. 2.— das Kilo auf Fr. 4.20 gesprungen sind, so ist dies immerhin mit den schwierigen Transport- und Fangmöglichkeiten zu begründen, was bei den einheimischen Fischen nicht zutrifft. Oder hat vielleicht das Futter aufgeschlagen? Natürlich müssen wir unbedingt die Fangergebnisse, sowie den Grundsatz, dass die Nachfrage den Preis reguliere, nicht ausser acht lassen, denn sie sind preisbestimmend. Doch heute, in Zeiten des unseligen Krieges, ist es bitter notwendig, dass der Bürger die noch erhältliche Nahrung zu einem erschwinglichen Preis ergattern kann.»

**Die nationalrätliche Kommission zur Motion Piller.** Die Kommission beschloss, dem Nationalrat die Ablehnung der Motion Piller (Schutz bedrohter Wirtschaftsgruppen) in der Fassung des Motionärs zu beantragen und dafür folgendes Postulat anzunehmen: «Der Bundesrat wird eingeladen, den eidgenössischen Räten Bericht und Antrag darüber einzubringen:

1. Ob nicht unter den gegenwärtigen Umständen die Volksabstimmung über den Bundesbeschluss vom 21. September 1939 über eine Revision der Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung verschoben werden soll.

2. Ob Art. 3 des Bundesbeschlusses vom 30. August 1939 über den Schutz des Landes und die Aufrechterhaltung der Neutralität zu erweitern sei, um durch Kriegsfolgen bedrohten Wirtschaftszweigen den erforderlichen Schutz bald gewähren zu können.»

**Nationale Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung.** Diese Vereinigung, die sich aus massgeblichen Arbeitnehmerorganisationen zusammensetzt (Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände, Schweizerischer Lehrerverein, Verband evangelischer Arbeiter usw.) hielt ihre Jahrestagung in Zürich ab. Die Plenarkonferenz stellte sich einstimmig auf den Standpunkt, dass nach Kriegsende eine eidgenössische Altersversicherung für alle diejenigen zu schaffen sei, die keine Sicherung für das Alter besitzen. Sie unterstützt die Bestrebungen derjenigen, die die bestehende Lohnersatzordnung für Wehrmänner in eine Alters-

versicherung überführen wollen. Darum beschloss sie, die von Genf aus lancierte und in der deutschen Schweiz vom Gotthard-Bund befürwortete Initiative für die Einführung einer Altersversicherung zu unterstützen.

Die Lohn- und Gehaltsfragen beschäftigten die Teilnehmer der Jahrestagung einlässlich. Die private Arbeitnehmerschaft rechne mit der Anpassung der Löhne gemäss den Richtlinien der Konjunkturbeobachtungs- und Preisbildungskommission. Eine Anpassung von 15 Prozent sei notwendig. Wenn die Teuerung weiter anwachse, könne aber von einer Halbierung nicht mehr die Rede sein. Es müssten dann die Löhne und Gehälter nicht nur um die Hälfte der Teuerung erhöht werden. Im weiteren wurde über die Preiskontrolle geklagt, die die Anpassung der Gehälter der Privatangestellten vielfach verhindert, indem sie den Firmen eine Erhöhung der Margen der Unkosten nicht gewährt, ja diese sogar veranlasse, dass Reisende und Vertreter entlassen werden. Die Nationale Aktionsgemeinschaft wird diesen Fragen ihre besondere Beachtung schenken.

## Versorgung und Rationierung

**Genügend Rohtabak.** Es gelang den Unternehmern der aargauischen Zigarrenindustrie, bedeutende Mengen Rohtabake freizubekommen. Diesem initiativen Vorgehen ist es zu verdanken, dass die Beschäftigung der Arbeiter der Tabakindustrie auf eine gewisse Zeit sichergestellt ist.

**Starke Einschränkung in Textilien.** Eine Ausgabe weiterer Textilcoupons ist vor dem nächsten Spätherbst kaum zu erwarten. Ueberdies wird die nächste Ration recht knapp ausfallen, sofern nicht eine unerwartete Besserung der Versorgungslage eintritt. Die Bevölkerung wird deshalb aufgefordert, mit allen Textilwaren möglichst schonend umzugehen und sich darauf einzurichten, dass sie mit den ihr zur Verfügung stehenden Coupons auskommt. Es kann auch nicht etwa damit gerechnet werden, dass die kantonalen Zentralstellen für Kriegswirtschaft in vermehrtem Masse Zusatzscheine ausstellen werden. Im Gegenteil: bei der Ausstellung dieser Scheine ist grösste Zurückhaltung geboten.

Die Versorgung mit Textilwaren aus Seide, Kunstseide und Zellwolle, welche der Rationierung nicht unterliegen, ist befriedigend. Kunstseideartikel sind bekannt und beliebt. Dagegen stossen Zellwollsachen auf ein ungerechtfertigt starkes Misstrauen. Sie leisten für die verschiedensten Zwecke sehr gute Dienste. Die Bevölkerung hilft mit, Arbeit zu schaffen, indem sie sich an die nicht rationierten Artikel hält.

**Beschaffung von Futtermittelersatz.** Der Bundesrat hat das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, mit der Holzverzuckerungs A. G. Ems (Graubünden) in Verbindung zu treten, um die Erzeugung von jährlich 2000 Tonnen Futterhefe (Futtermittelersatz) zu sichern.

**Wenn die Rohmaterialien fehlen . . .** In einer Versammlung von Gemeindevertretern, in der über das Sammeln von Altmetallen gesprochen wurde, schilderte Direktionssekretär Dr. Lehmann von den Gerlafinger Werken den immer fühlbarer werdenden Rohstoffmangel. In Gerlafingen allein sind 2000 Arbeiter und ihre Familien abhängig von der genügenden Rohstoffzufuhr. Das Eisenwerk braucht täglich 200 bis 300 Tonnen oder 20 bis 30 Eisenbahnwagen Schrott. Dabei betragen aber die Zufuhren aus dem Inland im Tag nur 60 bis 100 Tonnen. Die schwindenden Vorräte müssen unbedingt ersetzt werden, wenn der Betrieb weitergeführt werden soll. Das gleiche gilt für die zahlreichen Unternehmungen der Metall- und Maschinenindustrie des ganzen Landes. So hat heute jedermann geradezu die Pflicht, Altmetalle abzuliefern.

**Altstoffsammlung und Pneumangel.** Die aargauische Erziehungsdirektion macht in einem Zirkular an die Schulpflegen auf die Wichtigkeit der Altstoffsammlung und auf die Mithilfe der Schulen aufmerksam. Ebenso bringt die Erziehungsdirektion die schwierige Versorgungslage in Gummireifen und -schläuchen in Erinnerung und ersucht die Schulbehörden und die Lehrerschaft, bei der Schuljugend dahin zu wirken, dass unnützes Velofahren, sei es zur Schule oder sonst, im Interesse der auf das Velo angewiesenen Erwachsenen unterbleibe.

**Der Gütertransport von Spanien nach der Schweiz.** In 225 Fahrten — vom 6. September bis 31. Dezember 1941 — hat der «Autotransit» die Beförderung von 2480 Tonnen hochwertiger Güter von Spanien nach der Schweiz besorgt. Kürzlich beriet die Geschäftsleitung des «Autotransit» mit Behördevertretern in Bern die Frage der künftigen Treibstoffversorgung der im Pendelverkehr eingesetzten 19 Lastwagen. Dabei wurde auch die allfällige Umstellung der Wagen auf Holzgas erörtert. Die Fortführung der Camiontransporte durch Spanien kann als gesichert angesehen werden, wenn auch durch die ausserordentlichen Schneefälle erhebliche Verzögerungen eintraten. An der Unmöglichkeit, die Camions auch für die Ausfuhr von schweizerischen Gütern zu benützen, hat sich bis heute nichts geändert. Auf diese Weise wird eben die Camionfracht erheblich verteuert; denn die Fracht zwischen Badajoz und Canfrano stellt sich für 10 Tonnen hochwertige Güter auf Fr. 2800.— statt vielleicht nur Fr. 1800.—, wenn die Beförderung von Rückfracht möglich wäre.

## V. S. K. — S. G. G. im Dienste der Landesversorgung.



Illarsaz: Felderzubereitung, Eggen.



Chavornay: Gerstenernte der S. G. G.

## Volkswirtschaft

### Dr. Feisst über unsere Versorgungslage.

(Mitg.) Wie Direktor Dr. Feisst von der Abteilung Landwirtschaft des Volkswirtschaftsdepartements jüngst ausführte, wird die schweizerische Landwirtschaft, normale Witterung vorausgesetzt, über die Selbstversorgung der Bauernfamilien hinaus, unsere Bevölkerung in diesem dritten Kriegsjahr für vier, bei Streckung der Ernte für fünf Monate mit Brot versorgen können und sodann den gesamten Kartoffelbedarf unseres Landes decken. Die Milchproduktion ist bisher um rund 2 Mill. q jährlich gesunken. Deshalb wurden die Rationierungen auf dem milchwirtschaftlichen Sektor notwendig. Der Schweinebestand ist um rund 300,000 Stück abgebaut worden und unser Hühnerbestand um 2 Millionen Stück. Dabei ist noch zu bemerken, dass die inländische Produktion vor dem Kriege bloss ⅔ des inländischen Eierverbrauchs deckte.

Unsere Behörden haben Massnahmen getroffen, um den Rückgang der Tierbestände möglichst schonend zu gestalten. Zu diesem Zwecke soll durch Förderung der Silowirtschaft die eigene Futterbasis verstärkt und für die Winterfütterung ein ausgezeichnetes Futter hergestellt werden. Ferner ist beabsichtigt, in diesem Jahre weitere Grossanlagen zur Herstellung von gehaltvollem Trockengras zu errichten, nachdem im letzten Jahre damit im allgemeinen recht gute Erfahrungen gesammelt worden sind. Ferner sind die Behörden bemüht, durch Beschleunigung von Meliorationen neues Kulturland bereitzustellen für den Ackerbau oder bisher wenig produktives Land der intensiven Bewirtschaftung zu erschliessen. In den gleichen Rahmen gehören auch die Waldrodungen.

Grundsatz sei heute, den Bauern Preise zu gewähren, welche ihnen mindestens die Produktionskosten decken. Dagegen könne kein vernünftiger Mensch opponieren. Hüten müsse sich die Landwirtschaft aber, übersetzte Preisforderungen zu stellen, denn diese gefährden den sozialen Frieden und sind — auf weite Sicht gesehen — auch für die Landwirtschaft kein Segen. Wir müssen durch eine vernünftige bäuerliche Preispolitik eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen zwischen Produzenten und Konsumenten und zwischen Stadt und Land. Anderseits müssen es die nichtbäuerlichen Kreise verstehen, wenn der Bauernstand heute unter der Last seiner grossen Aufgaben im Dienste der Landesversorgung nach gewissen Sicherungen seiner künftigen Existenz verlangt. Dr. Feisst hob ausdrücklich hervor, dass ein Schutz zugunsten unserer Landwirtschaft nach dem Kriege unerlässlich sein werde, solange internationale, befriedigende Lösungen auf so wichtigen Gebieten wie beim Getreide und beim Fett nicht möglich sind.

### Schweizer Reisekasse.

* Unter dem Motto «Lebensfreude durch Wintersport» hat die Schweizer Reisekasse ihren über 33,000 Teilnehmern ein schmuckes Büchlein übermittelt, welches sich als praktischer Ferienberater ausgibt und als solcher die Orientierung und das Pläneschmieden über die zahlreichen Winterferienmöglichkeiten bedeutend erleichtert.

Eine reichhaltige Ferienauswahl mit den populären Ferienarrangements «alles inbegriffen» in 216 Hotels an 90 Wintersportorten steht den Teilnehmern zur Verfügung. Ein Verzeichnis orientiert über die Sonntagsbillettaxen nach Wintersportstationen.

Aus dem Begleitschreiben an die Teilnehmer geht hervor, dass im Jahr 1941 über 1,200,000 Reisemarken verkauft worden sind, was in Anbetracht der erschwerenden Zeitumstände einen schönen Anfangserfolg darstellt und sicherlich ein gutes Weitergedeihen dieser sozialen Institution erwarten lässt, namentlich nachdem nunmehr die Reisemarken auch bei allen Poststämtern erhältlich sind.

## Kurze Nachrichten

**Der Fremdenverkehr im November 1941.** Hotels und Gaststätten registrierten bei insgesamt 137,000 Ankünften und 609,000 Uebernachtungen einen um rund 12 Prozent höheren Besuch als im Vorjahr, vor allem dank den weiterhin regen Binnenverkehr, der mit 473,000 Uebernachtungen weit über den Novemberergebnissen früherer Jahre liegt. Die leichte Zunahme des Besuches aus dem Ausland beschränkt sich auf die Kurorte Leysin und Davos. Obwohl in den 5660 geöffneten Betrieben rund 1300 Betten mehr zur Verfügung standen als vor Jahresfrist, erhöhte sich deren mittlere Beanspruchung von 18 auf 20 Prozent.

**Verband schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen), St. Gallen.** Die Bilanzsumme der Zentralkasse hat sich im Jahre 1941, besonders zufolge Zunahme der Einlagen der angeschlossenen Darlehenskassen, um 21,8 Mill. auf 107,5 Mill. Franken erhöht. Vom Aktivsaldo von rund 335,000 (im Vorjahre 296,000) sind 150,000 (im Vorjahre 120,000) zur Aeufnung der Reserven und 175,000 Franken zur üblichen Verzinsung des Anteilscheinkapitals vorgesehen. Die Zahl der angegliederten, auf sämtliche 22 Kantone verteilten Raffeisenkassen hat sich im Berichtsjahre um 32 auf 704 erweitert.

## Das Wunder von New Lanark mit dem Appell an die Grossen der Erde.

(Schluss.)

Im Kensingtonpalais empfing der Herzog von Kent mit seinem gewohnten gutmütigen Lächeln die Mitglieder der Kommission seines Unterstützungsvereins und einige andere Gäste zum Frühstück. Auch Owen gehörte der Kommission an. Die vor kurzem stattgefundene Gründungsversammlung des «Vereins zur Unterstützung der Armen» hatte einen nicht gerade erhebenden Anblick geboten. Der Redner waren viele, aber der Inhalt ihrer Voten brachte nichts Neues. Owen, der das Hauptreferat halten sollte, kam überhaupt nicht mehr zum Sprechen, wurde dann aber in das eben gebildete Komitee aufgenommen.

Als jetzt Owen mit Walker den kleinen weissgoldenen Saal im Kensingtonpalais betrat, sassen schon einige Gäste an der Tafel, auf der das Silber und die geschliffenen Gläser funkelten. An der Tür machte der graubärtige Leibarzt Dr. Macnab die Honneurs, im Saale grüsste der Herzog von Kent, der bei seinen privaten Empfängen keinerlei Förmlichkeiten des Hofes beachtete.

Er drückte Owen besonders warm die Hand und bat die Gäste, Platz zu nehmen. In der Mitte sass schon der ehrwürdige Erzbischof Sutton im Gespräch mit Colquhoun und Henry Brougham. Nebenan machte der Abgeordnete Houldsworth der Lady Liverpool mit devot lächelndem Gesicht den Hof, während Sir George Philips stumm dabeisass.

In einiger Entfernung unterhielt sich eine Gruppe jüngerer und älterer Geldleute, an deren Halsbinden und Händen Brillanten funkelten. Mitten unter ihnen stand David Ricardo, der durch seinen klugen Kopf und seine einfache Kleidung abstach.

Während Owen und Walker die Tafel entlang gingen, kam ihnen der Dichter Albert Southey entgegen und begrüsste Owen in überschwänglichen Worten. Owen hatte ihn lange Zeit nicht gesehen. Southey, der jetzt Herausgeber der sozialchristlichen Vierteljahresrundschau war, begann sofort für Owens Siedlungsplan zu schwärmen.

Der Herzog von Kent rief Owen und bat ihn, neben Lady Liverpool Platz zu nehmen. Houldsworth verabschiedete sich rasch von ihr. Der Herzog setzte sich zwischen den Erzbischof Sutton und Colquhoun. Das Frühstück begann.

Während die Diener Speisen und Weine auftrugen, sagte der Herzog von Kent in seiner gewinnenden Art zu der grossen Tischgesellschaft: «Unser gelehrter Colquhoun hat mir soeben einige sehr interessante Dinge gesagt; ich bitte ihn, diese der ganzen Gesellschaft mitzuteilen.»

**Mahlfähiges Getreide darf nicht verfüttert werden!** Durch den Einzelrichter einer strafrechtlichen Kommission des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes wurden zwei Landwirte wegen Verfütterung von mahlfähigem Getreide zu Bussen von 100.— und 130.— Franken sowie zu den nicht unerheblichen Verfahrenskosten verurteilt.

**Sinkende Zolleinnahmen.** Zolleinnahmen im Dezember 1941: 15,8 Millionen (19,8 Millionen im Dezember 1940). Mindereinnahme: 4,0 Millionen.
Zolleinnahmen 1941: 161,4 Millionen (230,5 Millionen). Mindereinnahmen 1941: 69,1 Millionen.

**Weiteres Steigen der Transportspesen.** Das private südamerikanische Chartergeschäft liegt zurzeit still. Dringend gesucht wird neutrale Tonnage nach Portugal. Wie — gemäss der «Schweiz. Verkehrs- und Tarif-Zeitung» — verlautet, sind nach Lissabon für Getreideverschiffungen bereits 68½ Dollar bezahlt worden. Die bisher höchste Rate war bekanntlich 55 Dollar.

**Rückgang des Bierkonsums in der Schweiz.** Einer Mitteilung des Sekretariates des Schweiz. Bierbrauervereins ist zu entnehmen, dass in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1941 der Bierkonsum gegenüber der gleichen Periode 1940 im Durchschnitt sämtlicher Schweizer Brauereien um 27,12 % gesunken ist. Der Absatzrückgang beträgt im vierten Quartal 1941 gegenüber dem vierten Quartal 1940 sogar 33,64 %.

**Ueberproduktion an Zoccoli?** Der Tessin hat 162,000 Einwohner. Letztes Jahr sind, wie das «Aufgebot» zu melden weiss, im Tessin siebenhunderttausend Paar Zoccoli fabriziert worden. Werden Zoccoli Mode? Das ist eine Frage, die sich heute im Tessin mancher stellt.....

## Aus der Praxis

### Der Waren-Eingang.

Ein Verwalter schreibt:

Sie leiten einen Konsumverein mit mehreren Filialen. Wie behandeln Sie den Wareneingang? Machen Sie es wie unsere Vorgänger, indem Sie das Zentralmagazin durch Lieferscheine zum Verkaufspreis belasten oder führen Sie überhaupt kein Magazin-, sondern nur ein Warenkonto, wo Sie die Fakturabeträge im Soll zum Ankaufspreis, die an die Filialen ausgehenden Waren demselben zum Verkaufspreis gutschreiben? Zwischenbilanzen werden Ihnen in diesem Fall nur durch jeweilige Inventur der Warenstände im Magazin möglich sein; wo sind die Differenzen (Schwund, Verderb etc.)?

Die Belastung des Zentralmagazins durch Lieferscheine (gleiche Behandlung wie die Lieferungen desselben an die Verkaufslokale) hat meines Erachtens die grossen Nachteile, dass

1. das Abschreiben aller Rechnungen mit vielen kleinen Posten (z. B. Haushaltungsartikel, Mercerie- und Bonneteriewaren) eine geisttötende und überflüssige Arbeit ist;
2. bei «Nicht à jour-sein» (und wo kommt dies nicht vor?) eine nachträgliche Kontrolle fast unmöglich gemacht ist, und
3. die Kontrolle der richtigen Preise oft verspätet bemerkt wird.

Wo kein Magazinkonto geführt, sondern Ausgänge an die Filialen direkt über Warenkonto verbucht werden, ist die Kontrollmöglichkeit über das Magazin sehr beschränkt, überhaupt fast ausgeschlossen.

Was halten Sie von folgender Behandlung des Wareneingangs, welches System Schreiber dies nun sechs Jahre praktiziert und auf seine Auswirkungen in jeder Beziehung überprüft hat?

Das veraltete Warenbuch führen wir im Büro nicht mehr. VSK-Rechnungen werden, nachdem solche in die verschiedenen Gruppen (z. B. Waren, Schuh- und Manufakturwarengeschäft, Bäckerei, Kohlengeschäft) verteilt sind, für jede Gruppe einzeln fortlaufend numeriert und in einem Ordner aufbewahrt. Je 50 Stück werden auf einem Sammelbogen mit der Rechnungsmaschine aufaddiert, die Gutschriften ebenfalls nach den betreffenden Gruppen verteilt, Ende Monat in einem Betrag für jede Gruppe dem Total abgezählt. Die Gruppen-Endresultate müssen dem Betrag des VSK-Warenauszuges entsprechen, was in 11 von 12 Fällen (Monaten) immer ohne weiteres Punktieren stimmt. Die einzigen Buchungen, die vorzunehmen sind, beziehen sich auf Gruppentotale, also z. B.:

Warenkonto an Gen. Zentralbank
Schuhgeschäft an Gen. Zentralbank
Manufakturgeschäft an Gen. Zentralbank
Bäckerei an Gen. Zentralbank
usw.

Jede Rechnung erhält rechts oben einen Stempel:

Wareneingang No. . . .
Faktureneingang No. . . .

Nun die Belastung an das Zentralmagazin: Schon früher erhielt man zu jeder Sendung durch den Lieferanten einen Lieferschein mit der Ware. Wo dies

---

«Wir in diesem Kreise», begann Colquhoun, «sind uns wohl klar, dass diese Krise in unserem Land ihre Ursache zunächst darin hat, dass der grosse Kunde zweier Jahrzehnte plötzlich verschwunden ist, der Krieg. Der technische Apparat unserer Wirtschaft ist durch den Kriegsbedarf sehr ausgebaut worden, und nun für den normalen Friedensabsatz zu gross. Die Erfindungen der Technik und Chemie sind so gewaltig, dass die Maschinen zahllose Arbeiter überflüssig machen, und zwar für alle kommenden Zeiten. Wovon sollen diese Menschen leben? Ich möchte, ehe wir dieses Problem zu lösen versuchen, Herrn Owen fragen, wie viele menschliche Arbeitskräfte seiner Meinung nach durch die mechanischen und chemischen Kräfte heute ersetzt werden?»

«Das wäre ausserordentlich interessant», sagte Lady Liverpool, und viele Gäste stimmten ihr bei.

«Meine Berechnungen haben ergeben,» antwortete Owen, «dass zu der Arbeitsleistung, die jetzt von den 2000 Arbeitern meiner Fabrik in New Lanark vollbracht wird, vor 60 Jahren die ganze Bevölkerung Schottlands nötig gewesen wäre. In der Fabrikgesetzkommission wurde erwähnt, dass die Baumwollindustrie durch ihre Maschinen die Arbeit von 80 Millionen Menschen leiste.»

Ein Murmeln des Staunens lief um die Tafel.

«Was Herr Owen sagte,» rief Brougham, «scheint mir unbestreitbar.»

«Ja, was soll denn dann werden, lieber Owen?» fragte tief besorgt der alte Erzbischof von Canterbury.

«Wir sehen vor unseren Augen, was gegenwärtig daraus wird,» antwortete Owen. «Hunger und Not vor vollen Magazinen treiben die Menschen der Armut zu Diebstahl und Raub, ihre Frauen und Töchter in die Prostitution. Wie ich indessen hörte, werden einige der lautesten Hungerschreier in den Kerker geschickt.»

«Geschieht den Hetzern recht,» sagte der junge Peel, und seine Nachbarinnen nickten ihm lächelnd zu.

«Es ist nur die Frage, ob damit das Elend beseitigt und unser Problem gelöst wird,» antwortete ihm Owen.

«Sehr richtig,» stimmte Colquhoun bei.

«Welchen Ausweg gibt es da, lieber Owen?» fragte der Erzbischof.

«Ein Fabrikant hat gemeint: «Verbrennen wir die grossen Vorräte in den Scheunen der Fabrikmagazine, dann wird die Wirtschaft sofort wieder anlaufen.»

Viele Gesichter sahen Owen verdutzt an.

«Wenn es das Parlament beschliesst, wird es gesetzmässig sein,» rief Houldsworth.

noch nicht der Fall war, haben wir den Lieferanten veranlasst, einen Lieferschein oder die Rechnungskopie beizulegen. Der I. Magaziner kontrolliert die eintreffende Ware mit dem Lieferschein und belastet sich auf demselben zum Verkaufspreis entsprechend der stets à jour zu haltenden Preisliste. Wenn ein neuer Artikel aufgenommen wird, so wird durch den Verwalter der Preis festgesetzt. Nach erfolgter Ausrechnung des eingetroffenen Warenpostens auf dem Lieferschein wird der Betrag vom Magaziner in dessen Waren-Eingangsbuch in einem Posten eingetragen. Dieses Buch sieht folgendermassen aus:

Bei Eingängen gegen Monatsende, für die evtl. die Rechnungen erst im folgenden Monat eintreffen und belastet werden, steht bis zur vorgenommenen Kontrolle die Kolonne «Fakturen-No.» noch leer. Wenn es keine solche «transitorischen» Eingänge gäbe, so müsste das Total des Wareneingangsbuches mit den ebenfalls auf den Sammelbogen zu je 50 Stück aufaddierten Belastungen übereinstimmen. Praktisch ist dies jedoch ausgeschlossen, was ja an sich übrigens keine Rolle spielt, indem einfach die Belastungen an das Magazin an Hand der aufaddierten Belastungen der Originalrechnungen vorgenommen

Monat .................................... 194 ....

| Datum | Eingang Nr. | Lieferant | Bezeichnung der Ware | Quantum | Faktur Nr. | Betrag | | Betrag | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | Fr. | Rp. | Fr. | Rp. |
| | | | | | | | | | |

Der Magaziner numeriert die Eingänge fortlaufend. Die Kolonne «Faktur-No.» lässt er leer; in die erste Wertkolonne werden ausgleichsteuerfreie Waren, in die zweite ausgleichsteuerpflichtige Waren eingetragen. Im Büro werden die Originalrechnungen unabhängig von den Ausrechnungen des Magaziners ausgerechnet. Periodisch, d. h. mindestens einmal pro Woche oder beim Erstellen des Sammelbogens à 50 Rechnungen werden die einzelnen Rechnungstotale mit den Eintragungen des Magaziners verglichen. Wenn beide Teile entsprechend der gültigen Preisliste ihre Preise eingesetzt und niemand einen Rechnungsfehler gemacht hat, so wird das Total eines bestimmten Postens im Magazinbuch mit der entsprechenden Rechnung übereinstimmen. In diesem Falle wird rechts oben bei der Originalrechnung zur bereits vorhandenen Fakturennummer die Eingangsnummer im Magazinbuch eingesetzt und im Magazinbuch in der dritten — letzten Kolonne die Fakturennummer.

In dieser Weise vollzieht sich die Kontrolle während des ganzen Monats, so dass nach Monatsschluss jede Originalrechnung zwei Nummern tragen muss (Eingangsnummer des Magazinbuches und laufende Fakturennummer); bei jedem Eintrag im Magazinbuch steht die korrespondierende Fakturennummer.

werden. Bis zum Jahresabschluss findet selbstverständlich ein Ausgleich statt, indem auf diesen Zeitpunkt für alle im Magazin eingetroffenen Waren die Rechnung noch auf alte Rechnung verbucht werden muss, auch wenn solche allenfalls im VSK-Auszug des folgenden Monats enthalten sind.

Retouren des Magazins an Lieferanten (Gebinde etc.) und andere Entlastungen werden durch den Magaziner auf Retourbordereaux genommen, deren Total am Monatsende beim Fakturen-Belastungstotal in Abzug gebracht wird. Dieser Posten korrespondiert, unter Vorbehalt der jeweilen am Monatsschluss noch nicht eingetroffenen Gutschriften, mit dem Gutschriften-Total der Lieferanten, welches ebenfalls der Einfachheit halber dem Fakturentotal in Abzug gebracht wird. Also beidseitig keine besondere Verbuchung von Retouren und Gutschriften, sondern Abzug vom Total.

In gleicher Weise werden Fakturen und Belastungen für die Spezialgeschäfte behandelt.

Die wenigen noch vorkommenden Rechnungen diverser Lieferanten, welche nicht durch den VSK verrechnet werden, werden sinngemäss in gleicher Weise behandelt, desgleichen Kassaposten.

Wir haben mit diesem Eingangs- und Belastungssystem die besten Erfahrungen gemacht.

---

«Vor den Augen der Hungernden,» rief Brougham, «soll der Staat Brot und Kleider verbrennen?»

«Diesen tollen Widersinn,» knurrte der alte Lord Lauderdale, «würde das Haus der Lords nie Gesetz werden lassen.»

«Wenn die Überproduktion die Preise zu tief senkt,» sagte Sir George Philips, «werden wir selbst die Vorräte vernichten.»

«Nein, nein! Das darf doch nicht sein!» rief mit zitternd erregter Stimme der alte Erzbischof Sutton.

«Warum nicht?» fragte Sir George Philips, «mit unserem Eigentum können wir tun und lassen, was uns beliebt.»

«Das wäre eine schwere Sünde!» rief noch erregter der Erzbischof.

«Aber, liebe Gäste ...» mischte sich nun der Herzog von Kent beruhigend ein.

Die lauten Rufe und Gegenrufe verstummten.

«... möchte uns,» sprach der Herzog weiter, «Herr Owen sagen, welchen Ausweg er sieht?»

Nun trug Owen seinen Plan vor: «Ich habe einen Vorschlag ausgearbeitet, der die Not der Armen und Arbeitslosen beheben könnte. Seine Königliche Hoheit hat ihn bereits in Händen, er wird in den nächsten Tagen der Kommission unseres Vereins zur Beratung vorliegen.»

«Erzählen Sie uns etwas darüber,» rief Lady Liverpool.

«Es ist kein Zweifel mehr: die Maschine verdrängt die menschliche Arbeit. Diese kann gegen die eiserne Konkurrenz nicht aufkommen. Es gibt daher nur drei Auswege: Entweder Vernichtung der Maschine, oder Hungertod für Millionen von Menschen, oder man muss den Arbeitsmenschen die Maschinen für die Erzeugung des menschlichen Bedarfes zur Verfügung stellen. Die Maschinen zu zerstören, würde in die Barbarei zurückführen. Millionen verhungern lassen, wäre jetzt schon die nackte Barbarei. Es bleibt also vernünftigerweise nur der dritte Weg: Mit Hilfe der Maschinen den Arbeitslosen dauernde Arbeit zu verschaffen. Dieser Weg wird, ob man will oder nicht, von der Menschheit begangen werden müssen, und es ist nur die Frage, ob er unter der Leitung weiser Männer langsam und stufenweise beschritten, oder, gehemmt durch Unwissenheit, Aberglaube und Bosheit, in generationenlangen Kämpfen und Kriegen voll blinder Leidenschaften erzwungen werden wird.»

Ein Teil der Gesellschaft war verblüfft. Viele freilich erfassten nicht recht, was Owens Worte bedeuteten.

Da setzte er fort, und sein schmales, knochiges Gesicht erstrahlte vor innerer Erleuchtung: «Ich schlage vor, die Arbeitslosen und Armen in Siedlungsgenossenschaften zu etwa 1200 Menschen zu vereinen.»

In steigender Begeisterung malte er nun den Aufbau seiner «Dörfer genossenschaftlicher Eintracht», wie er sie nannte. Er

Doppel-Belastungen sind ausgeschlossen, wogegen allenfalls durch Lieferanten aus Versehen nicht fakturierte Warensendungen (was ab und zu vorkommt) sofort ersichtlich sind. Rechnungsfehler gibt es nicht mehr, denn durch die von zwei Seiten unabhängig voneinander vorgenommenen Belastungsausrechnungen direkt auf Faktur oder Lieferschein müssten sich solche Irrtümer sofort zeigen. B.

### Rationellste Ausnutzung der Güterwagen.

Die gesteigerten Transportbedürfnisse zwingen zur rationellsten Ausnützung des schweizerischen Güterwagenparkes. Alle Verfrachter werden daher gebeten, den ihnen zur Verfügung gestellten Laderaum voll auszunützen. Jeder halb beladene Güterwagen bringt dem Lande grossen Schaden; denn er entzieht eine Transportmöglichkeit für die Einfuhr lebenswichtiger Güter. Darum: Güterwagen voll beladen. Auf jeden Kubik kommt es an

### Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel.

Trotzdem die Zeit nun schon ordentlich vorgerückt ist, kommen immer noch einzelne Studienzirkelgründungen zustande. In der Berichtswoche waren es **Interlaken** und **Wetzikon** (Zürich). Die Gesamtzahl der Zirkel steigt dadurch von 139 auf 141 an. Von den 141 Zirkeln entfallen 90 auf das deutsche und 51 auf das französische Sprachgebiet und bedienen sich anderseits 84 des Deutschen und 57 des Französischen als Verhandlungssprache. Maloya, der einzige Verein der italienischsprechenden Schweiz, von dem wir etwas erwarten können, hat sich bis heute noch nicht gemeldet.

Am 15. Januar sprach Herr Ch.-H. Barbier, Redaktor des Genossenschaftlichen Volksblattes in französischer Sprache, «La Coopération», im Schosse des Studienzirkels **Bex** über «Die schweizerische Haushaltungsrechnungsstatistik», am folgenden Tage an der Gründung des Filialzirkels Villars-Chesières desselben Verbandsvereins über den Zweck und das praktische Funktionieren Genossenschaftlicher Studienzirkel. h.

## Bildungs- und Propagandawesen

### Rechtzeitige Bestimmung der Studienzirkel-Leiter.

In Nr. 2 des «Schweiz. Konsum-Verein» hat das Genossenschaftliche Seminar Freidorf das Kursprogramm für das Jahr 1942 bekannt gegeben. Vom 13.—18. Juli findet der Vorbereitungskurs für genossenschaftliche Studienzirkel statt. Alle Vorstandsmitglieder und Verwaltungen sollten jetzt schon daran denken, dass die Beschickung dieses Kurses von grosser Wichtigkeit ist. Da die Verpflegungskosten gänzlich zu Lasten des Seminars gehen und dieser Kurs nach den bisherigen Erfahrungen wiederum äusserst interessant zu werden verspricht, ist es selbstverständliche Pflicht der Vereine, die Beschickung des Kurses mit geeigneten Personen sehr ernsthaft zu prüfen. Die Vereine werden bei Kriegsende das wirtschaftliche Rennen gewinnen, die die Propaganda auch in schlechten Zeiten nicht vernachlässigt haben. Die Propaganda durch Studienzirkel hat bleibenden Wert.

Auch den bestehenden Studienzirkeln ist zu empfehlen, jetzt schon nach Personen, die für die Leitung eines Zirkels für die nächste Saison in Frage kommen, Umschau zu halten und sie für den erwähnten Kurs zu verpflichten. Die bisherigen praktischen Erfolge haben gezeigt, dass die Studienzirkelbewegung für die gesamte Genossenschaftsbewegung von grosser Bedeutung sein kann. F. S.

## Bibliographie

**Die eidgenössische Warenumsatzsteuer.** Den Konsumgenossenschaften zur Beachtung!

Grundsätze, Spezialprobleme und buchhalterische Fragen. Drei Vorträge von Dr. O. Friedli, Dr. P. Hagenbach und Prokurist P. Seiler, Chef der Buchhaltung des V. S. K.. 82 Seiten. Zürich 1941. Broschiert, Fr. 6.— zuzüglich Warenumsatzsteuer.

* Der Schweizerische Kaufmännische Verein hat die anlässlich seines von mehr als 800 Personen besuchten Einführungskurses über die Warenumsatzsteuer gehaltenen Referate im Druck erscheinen lassen. In der Publikation wird bereits auf die nach den bisherigen Erfahrungen Schwierigkeiten bereitenden Probleme in sorgfältiger und umfassender Weise eingetreten. So werden Engros- und Detaillieferung, Differenzen betreffend Grossistenerklärungen, Steuerbarkeit von Reparaturen, Begriffe des Eigenverbrauchs und Werkstoffs, freiwillige Eintragung als Grossist, Verhältnis Kommissionär, Agent und Makler, zulässige Abzüge vom steuerpflichtigen Entgelt, Ueberwälzung usw., sowie der buchhalterische Sektor im einzelnen behandelt. Die Autoren bürgen für eine ausgezeichnete Sachkenntnis: Dr. Friedli als Chef der Sektion für Warenumsatzsteuer bei der Eidg. Steuerverwaltung, Dr. Hagenbach als Mitglied der Expertenkommission für die Warenumsatzsteuer und Verfasser eines ausführlichen Kommentars zu diesem Gesetz und Prokurist Seiler als Chefbuchhalter des V. S. K.



schilderte die Arbeit und das Leben gemeinsam schaffender und gemeinsam geniessender Menschen ohne Not, ohne Angst vor Hunger, ohne Überproduktion, ohne Hass und Streit. Er rechnete der vornehmen Frühstücksgesellschaft in wenigen Ziffern vor, wie einfach und billig zugleich sein Projekt wäre. Mit Prophetenstimme schloss er: «Wir haben heute nur noch die Wahl: Dauernder Krieg zwischen Reichen und Armen, zwischen den Klassen der Grund- und Fabrikbesitzer auf der einen Seite und dem hungernden Volk auf der anderen, oder vernunftgemässe Ordnung der Gesellschaft dadurch, dass die Technik nicht gegen, sondern für das Volk verwendet wird. Geben wir den Armen Boden, Maschinen und die Erziehung dazu, dann wird England das glücklichste und sittlichste Land der Erde sein.»

Owen setzte sich. Die vornehmen Herren und Damen sahen einander ratlos an. Nur einige Fabrikanten lächelten.

Da erhob sich der Dichter Southey und nannte den Vorschlag Owens das zweite Owen'sche Wunder. Der Plan sei wahrhaft christlich. Er würde ohne Zweifel den revolutionären Hetzen der Wahlreformer ein Ende bereiten.

Der alte Lord Lauderdale murmelte: «Unter strenger Zucht wäre der Plan durchführbar.»

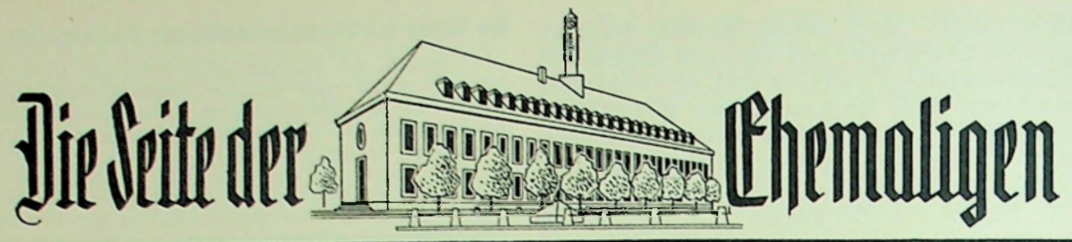
Der Herzog von Kent begann zu sprechen: «Herr Owen hat mir seine Berechnungen vorgelegt. Der Plan der Siedlungsgenossenschaften für Arbeitslose ist gewiss durchführbar. Die nötigen 96,000 Pfund für einen ersten Versuch können wohl aufgebracht werden. Ich bitte meine lieben Gäste um ihre Meinung.»

Die Unterhaltung über den neuen Vorschlag Owens wogte hin und her, die Meinungen waren geteilt. Owen sah bald, dass er wiederum vor einem neuen schweren Kampf stand, wenn er sein Projekt verwirklichen wollte.

Der Herzog von Kent schloss die Aussprache: «Welcher Meinung man auch sei, der kluge Vorschlag Herrn Owens scheint mir auf jeden Fall erwägenswert. Wohl ist das, was Herr Owen vorhat, unerhört neu, aber das Wunder von New Lanark war ja auch verblüffend neu und ist doch eine Wirklichkeit, die wir anerkennen müssen. Ich lege den Plan, der nun veröffentlicht werden wird, allen Freunden ans Herz. Wir werden uns noch viel darüber unterhalten. Für heute lassen wir es genug sein.»

Die Gäste plauderten nun in kleinen Gruppen miteinander. Owen sass mit sehr wirren Gefühlen zwischen seinen Freunden und sprach nichts.

Aus: Robert Owen, Der Roman eines Menschengläubigen. Bestellungen werden sofort von der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt, ausgeführt.




*Viele hunderte Verkäuferinnen haben im Laufe der Jahre das Seminar nach Wochen und Monaten fleissiger Arbeit verlassen, um das im Freidorf Erlebte und Erstrebte in der täglichen genossenschaftlichen Praxis zu verwerten. Ihnen allen gilt «Die Seite der Ehemaligen», die nun regelmässig, meistens wohl in Intervallen von zwei Wochen, im «Schweiz. Konsum-Verein» erscheinen soll. Lehrer und Lehrerinnen des Seminars freuen sich, auf diese Weise den Kontakt mit den «Ehemaligen» aufrechtzuerhalten.*

*Jedoch auch den «Ehemaligen» steht es frei — ja, sie sind hierzu freundlich eingeladen — auf ihrer «Seite» Interessantes aus ihrer Tätigkeit zu berichten.*

*«Die Seite der Ehemaligen» stärkt die persönliche Verbundenheit, die zwischen Seminarleitung, Lehrerschaft und Schülerinnen besteht und so wertvoll für den Erfolg der ganzen Seminararbeit war. Möge sie an bescheidenem Ort allen denjenigen, die in der Genossenschaft arbeiten, wertvoll werden.*

*An die Vereinsverwaltungen sei die Bitte gerichtet, den «Schweiz. Konsum-Verein» mit der «Seite der Ehemaligen» regelmässig den Verkäuferinnen zukommen zu lassen, diesen die Abonnierung des «S. K.-V.» zu empfehlen oder eventuell auch durch einen Beitrag des Vereins zu erleichtern (reduzierter Abonnementspreis 5 Fr.). Der einzelne Verein kann aus den Früchten einer freudig geleisteten Fortbildung seiner Mitarbeiterinnen nur Nutzen ziehen. Berufsfreude ist Freude und Kraft zu Höchstleistungen.*

*Redaktion des «Schweiz. Konsum-Verein».*

Liebe Ehemalige!

Mit der Montagmorgenpost kam schon die erste Antwort auf meinen Brief vom Samstag (s. «S. K.-V.» Nr. 1) — und was für eine! So ist's fein — danke schön!

Die Anfrage betreffend fertige Salatsaucen und punktfreie Waschmittel habe ich sofort an Herrn Dr. Büttiker weitergeleitet: er äussert sich in einer der nächsten Nummern des «S. K.-V.» dazu. Also aufgepasst! Diese Orientierung wird vielen Verkäuferinnen willkommen sein.

Heute möchte ich ein paar Sätze über das Thema Geduld schreiben. Nicht wahr, wenn Sie eine liebenswürdige Kundin zu bedienen haben, die Ihrer Arbeit Verständnis entgegenbringt, dann denken Sie gar nicht an das Wörtlein Geduld. Aber wenn die launische Frau X wieder mal stichelt und Hiebe austeilt nach allen Seiten, dann senden Sie Ihren Schäften und Schubladen gereizte Blicke zu. Ja, da braucht's Geduld. Woher sie nehmen?

Nehmen Sie sie aus der Überlegung, dass Frau X vielleicht grad einen verstimmten Magen, Zahnweh, Migräne, Hühneraugen hat — oder dass sie sich soeben aus der Nähe ihres schlecht gelaunten, nörgeligen, giftelnden Mannes in den Laden geflüchtet hat — oder dass eine liebe Nachbarin unterwegs einen Pfeil auf sie abgeschossen hat; sie war «geladen», und ein kleines Tröpfchen Ärger brachte die Explosion. Nein, nicht wegen Ihrer kleinen Ungeschicklichkeit ist Frau X so rabiat geworden, das hat nur «grad noch gefehlt». Sie wird sich nachher ärgern über sich selber, und sie wird sich wundern, wie ruhig Sie geblieben sind, und sie wird gerührt sein über das gütige Verstehen, das Sie sie haben fühlen lassen. Sagen tut sie nichts, aber passen Sie mal auf, ob sie nächstes Mal nicht freundlich ist, vielleicht so freundlich, dass ihre schonungslos verbrauchten Nerven dieses Niveau gar nicht halten können. Seien Sie darum nicht enttäuscht, wenn Frau X am darauffolgenden Tag schon wieder etwas säuerlich dreinschaut — ja?

Wissen Sie, heute tut ein bisschen Freundlichkeit doppelt wohl. Die unheimlich dumpfe Wucht des Völkerringens wirft ihre Schatten über unser Land, dringt in jedes Haus, ängstigt verengte Gemüter, drückt auf die Herzen empfindsamer Menschen. Kein Wunder, dass man stundenlang durch die Strassen der Städte gehen kann, bis man endlich wieder einmal einem frohmütigen Blick, einem frischfröhlichen Gesicht begegnet. Viele unserer Frauen anerkennen dankbar die Anstrengungen, die unsere Behörden gemacht haben und immer wieder machen, um uns vor Not zu bewahren, aber sie bangen halb unbewusst mit all den Frauen in den kriegführenden Ländern um das Los ihrer bedrohten Lieben, sie sind innerlich erfasst von der Not und Trauer so vieler versprengter Familien. Glauben Sie mir, dass ihnen Ihre gütige Dienstbereitschaft Erleichterung schafft? Haben Sie schon bemerkt, dass Freundlichkeit ansteckend wirkt?

Gewiss, Sie gehören auch zu denen, die sich um das grauenhafte Ringen in der Welt kümmern. Sie haben auch Sorgen in Ihrer Familie, es ist auch bei Ihnen so vieles schlechter, als es sein sollte — aber denken Sie daran erst wieder, wenn der Rolladen herunterrattert und das letzte Licht Ihrer Arbeitsstätte ausgelöscht ist — und wundern Sie sich nicht, wenn Ihnen Ihre Bürde auf einmal nicht mehr so schwer vorkommt nach all dem Ungemach, das Sie tagsüber bei Ihren lieben Kundinnen zu ahnen bekamen, und wenn etwas wie Mut in Sie hineingeraten ist, weil Sie nicht allein sind mit Ihrem Kummer; das ist der Lohn dafür, dass Sie sich nicht in Ihre eigenen Sorgen verkrampft haben und alles fremde Mühen gering achten. Das rechte Mass für eigene Dinge bekommt man nur im verständniswilligen Zusammenleben mit seinen Mitmenschen und im Blick auf das Weltleben.

Probieren Sie's mal — ja? Viel Freude dazu!

Liny Eckert.

## Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

### Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein Biel

hielt jüngst seine sechste Jahresversammlung ab. Der Verein ist herausgewachsen aus einer Frauenkommission, welche 14 Jahre tätig war. Die Bieler Genossenschafterinnen können also mit Genugtuung auf eine zwanzigjährige Frauenarbeit für das Genossenschaftswesen zurückblicken. Der Verein zählt heute, inbegriffen die welsche Sektion, 349 Mitglieder. Die Zunahme für 1941 beträgt 40 Mitglieder, gewiss ein schöner Erfolg. Dies zeigt, dass konsumgenossenschaftliche Frauenvereine trotz der vielen andern Organisationen bestehen können.

Die Präsidentin konnte bei Eröffnung der Versammlung 220 Frauen sowie Verwaltungs- und Behördemitglieder begrüssen. Der flott abgefasste Jahresbericht gab Aufschluss über die grosse Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahr.

Das neue Arbeitsprogramm bringt zahlreiche Vorträge genossenschaftlicher und hauswirtschaftlicher Natur, Kurse, Besichtigungen und anderes mehr.

Zum Schlusse der Versammlung verdankte der Präsident des Verwaltungsrates der K. G. B. die langjährige Arbeit der Frauen im Dienste der Genossenschaft. Der zweite Teil des Abends wurde ausgefüllt mit Gesang und den Vorträgen einer Theater- und einer Singspielgruppe, welche grossen Beifall fanden. (Mitg.)

## Aus unserer Bewegung

### Aus unseren Verbandsvereinen.

An Umsatzangaben gingen uns in der Berichtswoche zu:

| | 1941 | 1940 |
|---|---|---|
| **Corcelles-Cormondrèche** | 630,500.— | 543,200.— |
| **Seftigen** (1. Quartal des Betriebsjahres) | 82,100.— | 80,800.— |
| **Vuadens** | 158,100.— | 151,600.— |
| **Winterthur** | 8,213,300.— | 7,521,000.— |
| **Zofingen** | 2,484,300.— | 2,281,900.— |

Eine rege genossenschaftliche Tätigkeit entfalten zu Beginn des neuen Jahres wiederum die Vereine der welschen Schweiz. So sprach in **Aigle** Marcel Boson, Sekretär des Kreisverbandes I, über «Boutique ou étoile?»; ebenfalls in Aigle sowie in **Monthey** spricht die Schriftstellerin Frl. Elisabeth Huguenin über «Die Mission der Frau». Frl. Labarthe, dipl. Krankenpflegerin, welche schon wiederholt im Kreise der welschen Vereine über hygienische Fragen referierte, sprach in **Faoug** und **St. Aubin. Fribourg** wartet mit einem ganzen Programm auf. Im Januar und Februar werden hauswirtschaftliche Vorträge geboten, für den Monat März steht ein Besuch bei der Firma Wander bevor, und für den Monat Juni ist eine Reise ins Greyerzerland vorgesehen. Am 13. Februar wird in **Lausanne** Edmond Privat über «Trois expériences fédératives: Suisse, Etats-Unis, S. d. N.» sprechen.

**Basel** versandte zu Weihnachten 3831 Weihnachtspäckli an die im Militärdienst stehenden Mitglieder. Dass die Weihnachtspäckli bei den Soldaten grosse Freude erweckten, zeigt die Wiedergabe einiger dankbarer Zuschriften an die Verwaltung des A. C. V. Auch **Bern** leistete einen grossen Beitrag zum Wohle der Soldaten. So konnten der Zentralstelle für Soldatenfürsorge u. a. abgegeben werden: 3000 Paar Socken, 414 Hemden, 596 Paar Pulswärmer, 63 Helmhauben, Kniewärmer, Handschuhe, Ohrenschützer, Pullover usw. An Bargaben wurden seit Ausbruch des Krieges rund Fr. 5000.— gesammelt.

**Horgen** führte unter der Mitgliedschaft eine Abstimmung durch über die Frage: «Sind Sie damit einverstanden, dass nach Antrag des Vorstandes die Rückvergütung ab 1. Januar 1942 um ein Prozent für Lebensmittel, Schuh-und Manufakturwaren und zwei Prozent für Fleisch- und Wurstwaren herabgesetzt wird, um die Umsatzsteuer zu kompensieren?» Von den 637 abgegebenen Stimmen lauteten 510 auf Ja und 125 auf Nein.

**Roggwil** bietet anlässlich des Familienabends den Mitgliedern einen Vortrag von Frau R. Münch, Präsidentin des K. F. S., über «Die Frau und die Konsumgenossenschaft». Eine Filmvorführung und Verabfolgung einer Magenstärkung sowie ein gemütlicher Teil und verschiedene Ueberraschungen warten ferner der Besucher.

In einem öffentlichen Vortrag in **Romanshorn** sprach Hans Althaus, Sekundarlehrer, Bern, zum Thema «Unsere Aufgaben als Genossenschafter».

Die Genossenschaft **Ste. Croix** feiert die 50jährige Wiederkehr ihrer Gründung. Eine ganze Seite der «Coopération» ist derselben gewidmet.

**Thun-Steffisburg** führt im Wirtschaftsgebiet Mitgliederversammlungen durch. H. Suter, Verwalter, spricht über «Die Warenvermittlung während des Krieges». Eine Filmvorführung der Schweizerischen Reisekasse und ein Kurzvortrag von Frl. G. Gröbli, Sekretärin des K. F. S., ergänzen jeweils die Veranstaltungen. Ferner werden auch wieder die Frauenabende durchgeführt.

Auch **Winterthur** will den Mitgliedern stets etwas Neues bieten. Nach verschiedenen Vorträgen prominenter Genossenschafter wurde den Mitgliedern ermöglicht, die beliebte Kleinkunstbühne aus Zürich «Cornichon» mit dem Stück «Geduld, Geduld» in Winterthur zu sehen.

Filmvorführungen in der nächsten Zeit sehen vor: **Kreuzlingen, Wangen a. A.** und **Wynau.** Die Heidibühne aus Bern spielt das Mundartstück von Josef Berger «Cornelli wird erzoge» in **Aarau, Bischofszell, Langenthal** und **Rorschach.** mp.

**Frenkendorf.** (Mitg.) Der Verwaltungsrat des Allg. Konsumvereins Niederschönthal fasste in Abänderung der bisherigen Regelung den einstimmigen Beschluss, mit Wirkung ab 1. Januar 1942 an das provisorisch und fest angestellte Personal folgende monatlichen Teuerungszulagen auszurichten: An Verheiratete Fr. 35.— plus Fr. 10.— für jedes Kind unter 18 Jahren und an Ledige Fr. 20.—.

## Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 100.— von der Allg. Konsumgenossenschaft Zug,
» 100.— von der Société coop. de consommation «l'Economie» Orbe,
» 50.— von der Konsumgenossenschaft Zernez.

*Speziell für das Kinderheim in Mümliswil:*

Fr. 50.— vom Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein Biel (Bern),
» 30.— von Ungenannt.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

**«Patenschaft CO·OP»**

Die Antwort auf die an sämtliche Verbandsvereine gerichtete Umfrage betr. Beteiligung an dem genossenschaftlichen Gemeinschaftswerk der «Patenschaft Co-op» soll bis spätestens

**Samstag, den 7. Februar 1942**

der Direktion des VSK zugestellt werden. Alle Genossenschaften mögen tatbereit mithelfen, das Los bedrängter Gemeinden zu erleichtern.

## Verbandsdirektion

Der Kreisverband VIII hat seine ordentliche Frühjahrskonferenz auf Sonntag, den 10. Mai 1942 in Bischofszell angesetzt.

Der Kreisverband IXa teilt mit, dass seine Frühjahrskonferenz am 26. April 1942 in Lachen und die Herbstkonferenz am 25. Oktober 1942 stattfindet; für letztere Konferenz ist der Ort noch nicht bestimmt.

## Kreis IXa (Glarus, Linthgebiet und St. Galler-Oberland)

EINLADUNG

zu einem Instruktionskurs für das Verkaufspersonal

über

**Ersatzstoffe, deren Behandlung und Verwendung**

Sonntag, den 8. Februar 1942, vormittags 10.00 Uhr, im Saale zur Harmonie in Netstal.

TAGESORDNUNG:

10.00 Uhr Vortrag von Herrn Dr. Pritzker über Ersatzstoffe.

13.00 Uhr Gemeinschaftliches Mittagessen, angeboten vom Kreisverband IXa.

14.30 Uhr Vortrag von Herrn E. Fehr, Vertreter des V.S.K., über Zellwolle und Behandlung der bezüglichen Mischgewebe.

Freie Aussprache nach jedem Referat.

Die Genossenschaftsvorstände werden dringend ersucht, das Verkaufspersonal vollzählig an diese Veranstaltung abzuordnen.

Mit genossenschaftlichem Grusse

**Für den Kreisvorstand IXa**

Der Präsident: Rud. Störi.
Der Aktuar: A. Bachofen.

NB. Am 22. Februar 1942 wird ein gleicher Kurs für die Vereine des St. Galler-Oberlandes und des Rheintales durchgeführt. Vereine, denen der 5. resp. 22. Februar nicht genehm ist, können den Instruktionstag besuchen, der für sie günstiger fällt.

Anmeldung der Teilnehmerzahl bis spätestens Samstag, den 7. Februar 1942 an den Konsumverein Netstal.

Mahlzeitencoupons nicht vergessen.



## Versammlungskalender

**Sonntag, den 1. Februar:**

Kreisverband VII: Ausserordentliche Kreiskonferenz in Zürich, Restaurant «Du Pont». Beginn 9 Uhr. Freie Diskussion.

## Arbeitsmarkt

### Nachfrage.

St. gallische Konsumgenossenschaft mit einem Jahresumsatz von Fr. 50.000.— sucht selbständige, exakte **Verkäuferin** für Lebensmittel, Manufakturwaren und Haushaltartikel. Eintritt wenn möglich Mitte Februar. Mehrjährige Praxis und genossenschaftliche Bildung erwünscht. Offerten mit Lohnansprüchen, Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugniskopien und Photo erbeten unter Chiffre K. R. 12 an den V. S. K., Basel 2.

### Angebot.

Durchaus selbständiger, an sauberes und exaktes Arbeiten gewöhnter, 36 Jahre alter **Bäcker-Konditor** sucht Stelle. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten sind zu richten unter Chiffre F. S. 9 an den V. S. K., Basel 2.

35jähriger, verheirateter, initiativer, solider, selbständiger **Konditor-Bäcker** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Antritt nach Übereinkunft. Prima Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre E. B. 10 an den V. S. K., Basel 2.

**Verkäuferinnen-Lehrstelle** gesucht für 18jährige Tochter mit drei Jahren Realschulbildung und guten Zeugnissen, deutsch und französisch sprechend, mit Kenntnis im Maschinenschreiben. Freie Kost und Logis sowie Familienanschluss erwünscht. Antritt 1. Mai. Offerten unter Chiffre S. A. 10 an den V. S. K., Basel 2.

Tüchtige Frau sucht Stelle als selbständige **Verkäuferin** (kautionsfähig) in Konsum auf 1. Mai, eventuell früher, wenn möglich mit Wohnung. Gute Referenzen und Zeugnisse. Offerten erbeten unter Chiffre J. M. 12 an den V. S. K., Basel 2.

**INHALT:**